



Run around - You or me

Überarbeitete Version mit 2 weiteren Abschnitten. Ich hoffe die Emotionslosigkeit hat sich etwas gebessert.

„Hey, hey, hast du schon das mit Loko gehört? Er soll sich vorne an der Kirche erhängt haben!“

„Loko? Der Sohn von diesem Priester?“

„Ja, der Freund von meinem Vater ist bei der Polizei und der sagte man hat ihn heute Morgen gefunden, als die Putzfrau sauber machen wollte.“

Caron und Kamilla saßen zusammen um einen der alten Holztische, die sie in der Schule als Schreibpulte benutzten. Gemeinsam mit Leslie steckten sie ihre Köpfe so nahe beieinander, dass sie sich fast berührten. Nichts neues, auch nicht der Geruch von altem Kreidewasser, mit dem die Tafel immer gewischt wurde.

„Bestimmt nur wieder so ein Gerücht. Hat sich Samantha sicher wieder ausgedacht. So viel, wie sie immer quatscht.“ kam gedehnt von Leslie. Ihr Gesicht zeigte genau was sie davon hielt.

Caron stand geräuschvoll auf. „Es ist wahr! Wir werden ja sehen, ob er heute zur Schule kommt oder nicht!“

Es war ein Tag wie jeder andere. Die Sonne geht nur langsam auf in Ville. Vögel zwitschern, Schlamm spritzt von den Schuhen und nach und nach schlendern die Schüler xxx zur Schule. Caron wollte gerade wieder lautstark protestieren, dass sie Recht habe, als die Tür aufgezogen wurde. Ein Junge mit einer dünnen Mütze, die ihm kaum über die Ohren geht, schleppt sich melancholisch zu seinem Platz. Die Mädchen stecken wieder die Köpfe zusammen. „Ah, nur N“

Während sie sich weiter über den Selbstmord unterhalten, packt N seinen vollgestopften Block und Stift aus. Mehr hat er nicht mit. Sein Blick haftet lustlos an der Decke. Er ist immer recht früh in der Schule, er hat ja auch sonst nicht viel zu tun. Ein paar Freunde hat er in der Schule, aber außerhalb unternimmt er fast nie etwas mit irgendwem anders. Langsam atmet er aus.

„Ich sag es euch doch, er hat sich aufgehängt!“

N reißt seine Augen schlagartig auf. „Entschuldigung, wer hat sich aufgehängt?“

Sie ignorieren ihn und stützen sich weiter auf das morsche Holz mit Kaugummis in den Rillen.

„Entschuldigung“ rief er nun lauter. „Wer soll sich aufgehängt haben?“

Normalerweise hätte N sich so etwas niemals getraut, aber das war etwas wirklich wichtiges. Widerwillig und mit genervten Gesichtern drehen sie sich zu ihm um. Sein Gesicht wurde unangenehm heiß und schwitzig.

„Loko.“ Sofort stecken sie wieder die Köpfe zusammen. N atmet langsam aus.

Er könnte es nicht verkraften falls einer seiner Freunde auf einmal weg sein würde. Nicht, dass er sonderlich an ihnen hängen würde, aber in der Schule braucht man Freunde um einigermaßen angenehm durch den Alltag zu kommen. Von Loko hatte er schon ein paar Mal gehört, weil er während des Unterrichts weg durfte, um seinem Vater bei Priestersachen zu helfen. Er geht in eine Parallelklasse, oder anscheinend ging er in eine. „Tot oder nicht“ dachte N niedergelassen „ich werde meine Zeit hier trotzdem absitzen müssen.“

Mit den anderen Schülern, die kamen, wurde es schon bald lauter und lauter in der Leuschen-Schule. Zuerst begrüßten alle ihre Clique, mal cool mal voller Freude, und sammelten sich um die Tische der Cliquenführer. Verstreute Einzelgänger lasen Schulbücher oder tippten auf ihren Handys. Schon bald gab es nur noch ein Gesprächsthema: Loko. Aus der erst ausgelassenen Stimmung wurde schon bald eine Mischung der aufgelösteheit. Manche waren aufgebracht, andere sahen so aus, als ob sie gleich in Tränen ausbrechen würden. Unbeteiligt auf sein Handy blickend, legte jemand seine Hand auf Ns Schulter.

„Morgen, du hast es bestimmt schon gehört“ ein bedrückter M starrte ihn an.

„Hat jeder.“ N war verwirrt. „Du kanntest Loko?“

„Nun ja, ein bisschen so, eigentlich nicht wirklich. Denke ich habe ihn ein paar Mal auf dem Gang gesehen oder so.“

Mit einem hochgezogenen „Dann ist ja in Ordnung“ widmete er sich wieder seinem etwas in die Jahre gekommenem Smartphone. M setzt sich neben ihn und starrt an nachdenklich an die Tafel, ohne etwas weiteres zu unternehmen. Es war wie ein Begräbnis, von dem niemand etwas wissen wollte. Voller



Run around - You or me

Erwartung und innerer Anspannung schreckten alle Augen zu Herr Rande, der die Tür öffnete. Gefühlte Ewigkeit stand er im Rahmen, bevor er mit schweren Füßen durch einen stillen Raum zu seinem Pult ging. Er sah aus, als hätte er zwei Tage nicht geschlafen. Selbst N steckte sein Handy weg und sah Rande wissbegierig an.

„Wie ich sehe hat euch die Nachricht bereits erreicht. Ich muss euch leider sagen, dass euer Mitschüler heute morgen nicht mehr am Leben aufgefunden worden ist“

Eine neue Stille schnürte allen die Mägen zu.

„Also hat er sich wirklich aufgehängt?“ Carons Aufregung von vorhin war weg. Aus ihr kam nicht mehr als eine hohe, gequälte Stimme.

„Ich bitte darum sämtliche Gespräche darum bis nach der Schule warten zu lassen. Wir Lehrer wissen, dass es hart für euch ist, aber es bringt nichts den Unterricht deswegen leiden zu lassen. Bitte schlagt eure Mathebücher auf.“

Niemand der nicht am jahrelangen Unterricht der Leuschen-Schule teilgenommen hat könnte verstehen, wie jedem im Raum unangenehm schwindlig wurde. Herr Rande gehörte zu der Sorte Lehrer, die niemals bitte sagte. Nie. Diese Möglichkeit gab es gar nicht. Mit nur einem Wort schlug jedem die Realität in den Kopf. Die Luft wurde zu Blei.

Der Rest des Schultages verlief wie im Traum. Jeder unterhielt sich nur über Nebensächlichkeiten, als ob man das Thema auf jeden Fall vermeiden wollte. Einmal versuchte Caron es noch zu erwähnen, aber als daraufhin jeder aufhörte zu reden ließ auch sie es sein. N verfolgte alles mit fernen Gedanken und alltäglicher Demotiviertheit, selbst dann als M ihn weiter darüber ausquetschte, was er darüber dachte, als sie alleine auf dem Männerklo waren. Er verstand einfach nicht, dass es für ihn keinen Unterschied machte. Das einzige was es ihm gab war eine nebensächliche Neugier, einer von denen, denen man nicht weiter nachging, weil man einfach zu wenig Lust hat. Manch einer würde sagen, dass N ein kaltes Arschloch war, doch er selbst hielt es für praktisch, sich nicht zu sehr mit anderen zu befassen. Irgendwann gab auch M auf und versuchte N zu überreden mit ihm etwas Sport nach der Schule zu machen. Nichts hasste er mehr, aber diesen Aufwand musste er nun mal machen, wenn er M als Freund behalten wollte. Sogar etwas, das man entfernt als Muskeln bezeichnen konnte hatte er angelegt. Nicht dass es ihn kümmern würde.

So hingen sie beide am Klettergerüst eines nahe gelegenen Spielplatzes, wo N unansehnlich versuchte seinen dritten Klimmzug zu machen. M lachte ihn niemals deswegen aus, ganz im Gegenteil, er betrachtete das ganze mit großem Ernst und feuerte ihn an wie ein Fußballtrainer bei einem entscheidenden Spiel. Vollkommen erschöpft lässt N sich in den Sand fallen.

„War doch gar nicht so schlecht, wenn du keine Kraft mehr hast, hast du gut trainiert.“

Mit sichtbaren Strapazen stand N auf: „Halt den Mund.“

Immer wenn er so etwas sagte, konnte M nicht anders als zu lachen. Er versuchte sogar noch ihn in den Schwitzkasten zu nehmen, doch hörte auf, als es drohte in eine echte Schlägerei auszuarten. N ging so glücklich nach Hause wie schon lange nicht mehr.

Sein Haus war weder sonderlich schick, noch sonderlich heruntergekommen, ein mittelklassiges Haus eben. Nicht ohne Verlangen den kitschigen Gartenzwerg in die Blumen zu kicken, folgt er dem Backsteinweg. Vorsichtig öffnet er die Haustür, tapst rein und schließt sie mit einem gedämpften Klick. Er atmet langsam aus.

„HEY N! Rate mal was ich neues bekommen habe!“ Vor ihm stand sein kleiner Bruder L mit dem üblichen breiten Grinsen und einer Pose ausgelassener Zufriedenheit. In seiner rechten Hand befand sich ein nagelneuer Spielzeugroboter in Puppengröße. Breitbeinig, aber nicht zu breitbeinig, stand er im Gang vor ihm mit erwartungsvollen Augen.

„Aus dem Weg.“

N schubst ihn den nächsten Zimmereingang.



Run around - You or me

„Hey du Arschloch!“ rauft er sich seine kinnlangen Haare „Das sag ich Mama!“

„Tu's doch.“

„Tue ich auch!“ Voller Rage rennt L über die Terrasse in den Garten, um seiner Wut freien Lauf zu lassen. Am Gartenzweig.

Langsam atmet er aus. Hoffentlich war das der letzte unangenehm stressige Moment für heute. Mühsam steigt er die nötigen Treppenstufen und nur noch ein paar Meter trennen ihn von seinem sicheren Zimmer. Die Tür zu sehen fühlte sich an wie eine Sucht. Jeder Zentimeter zwischen ihm und ihr war zu viel und der Drang zog ihn hin wie einen Abhängigen. Sogar seine Augen weiteten sich und ein Blick, den Fremde vielleicht als unheimlich-kribbelnd empfinden würden, bildete sich auf seinem Gesicht. Ja, ja, gleich bin ich da, dröhnte es in seinen Gedanken. Man muss keine Filme schauen, um sich in eine Traumwelt rein zu versetzen, es genügt schon ein Ort, den man ganz für sich alleine hat. Einer der abgeschnitten ist von der restlichen Welt. N kam es so vor als würde er zu einer anderen Welt gehören.

Als ob ihn jemand aus dem Wasser an die Luft reißen wollte, hörte er seine Mutter brüllen, dass er herunterkommen solle. Sofort. Panik schoss in seine Brust. Eine wichtige Entscheidung war zu treffen. Üblicherweise fügte er sich einfach und tat was seine Mutter von ihm verlangte. Doch dieser Tag war schon sehr anstrengend gewesen, mehr Anstrengung, als er eigentlich verkraften kann. Blind, gedankenlos und mit letzter Muskelanstrengung springt er zu seiner Tür und öffnet sie mit Gewalt. Schritte auf der Treppe. Panische Angst. Zitternd, so schnell wie möglich schließt er die Tür ab. Noch bevor sich eine Stimme im Haus erhebt, setzt er seine Kopfhörer auf.

Langsame Metallmusik füllt seine Ohren und bald auch seinen Kopf. Tiefe Gitarrenriffs und eine hohe Frauenstimme lassen seine Gefühle abklingen. Im Zimmer herrschte mentale Ruhe und eine Ordnung, die man N niemals zutrauen würde. Penibel und symmetrisch lag alles an seinem Platz, genau wie immer. Nichts ungewolltes, nichts unerwartetes, einfach nur sein gewohntes Zimmer. Sein Zimmer. Natürlich verliebt er sich ab und zu auch in Mädchen, aber nichts übertraf die Liebe, die er zu diesen Wänden und seinen Möbeln spürte. Die Gitarre setzte aus und ein Klavier spielte. Sanfte weibliche Vocals ließen seine Muskeln entspannen und Kopfschmerzen verschwinden. Hell-weiße Wände. Weiß-glatte Möbel mit freundlich-blauen Polstern. Er sinkt auf sein Bett und vergisst die Zeit.

Plonk! N regt sich kurz und sinkt wieder in den Schlaf. Plonk! Er dreht sich genervt unter der Decke um. Plonk! Er reißt die Augen auf. Plonk! Plonk! Mit einem Adrenalinstoß springt er aus seinem Bett ans Fenster. Es war mitten in der Nacht. Mitten in der Nacht warf jemand Steine an sein Fenster. Winkend und Hampelmann machend stand M in seinem Garten.

„Bist du bescheuert?!“ öffnete er das Fenster. Nur so laut, wie es sein Flüstern erlaubte.

„Komm raus, N!“ M flüsterte ebenfalls, im überlangen Gras stehend.

„Warum sollte ich? Verschwinde.“

Scheinbar trägt er 4 Schichten Kleidung übereinander und sieht damit aus wie ein übergewichtiger Eskimo. Wäre es nicht 2 Uhr nachts, hätte N wahrscheinlich gelacht.

M zeigt sich unbeeindruckt, wie so oft: „Komm schon. Komm mit!“

„Wohin?“

Eine von diesem Taschenlampen aus dem Bergbau, die man sich um den Kopf binden konnte, hing an seinem Kopf und strahlte N mit voller Helligkeit an. Seine Augen zogen sich gereizt zu engen Schlitzen zusammen.

„Na wohin wohl? Zur Kirche natürlich! Dort wo Loko sich aufgehängt hat, das wird bestimmt super aufregend, glaub mir.“ Explodierender Tatendrang strahlte aus seiner Figur.

Wenig beeindruckt und mit heruntergezogenem Gesicht legte sich Ns Aufregung.

„Nein, danke.“

Empört stampft sein Freund auf dem Boden auf und verfehlt nur knapp einen herumliegenden Gartenzweig.



Run around - You or me

„Das ist eine einmalige Gelegenheit einen echten Selbstmordplatz zu sehen, so was räumen die schnell wieder auf. Morgen wird jeder staunen, was wir zu erzählen haben! Vielleicht wird sogar Caron einen Blick auf dich werfen.“

„Als ob ich das möchte.“

„Schlechter Lügner. Zieh dir ein paar warme Sachen an, es ist kalt draußen.“

Unlust war gar kein Ausdruck, geschweige denn Müdigkeit. Die Antwort ist klar.

„Ich werde mir Sachen anziehen. Morgen früh, wenn ich zur Schule muss.“

„Du wirst es noch bereuen nicht mitgekommen zu sein.“

„Natürlich werde ich das nicht bereuen!“

Nach kurzen Warten peinlicher Stille dreht M sich um und fängt mit bedachten Schritten an zu gehen. Das Fenster schon halb geschlossen, packt N sein Gewissen. Er schiebt es wieder auf.

„Sorry M, aber ich möchte wirklich nicht mitkommen. Tut mir Leid.“

Immer noch enttäuscht, aber leicht aufgeheitert blickt M nochmal zurück. Die Taschenlampe blendet wieder. Gereizte Augen.

„Nicht so schlimm. Wir sehen uns dann morgen in der Schule.“

„Bis morgen.“

Gut gehandelt, klopft N sich selbst auf die Schulter, nicht ohne einen gewissen Stolz. Ich mag Caron überhaupt nicht, versuchte er sich zu überzeugen, aber er wusste, dass das nur eine Lüge zum Selbstschutz war. Etwas zu behutsam schließt er das Fenster nun wirklich.

Noch in derselben Nacht sitzen zwei Männer auf einer Parkbank. Der Park ist weitläufig und liegt in der Innenstadt, mit dem Anspruch, dass auch gut verdienende Leute sich dort wohlfühlen sollen. Verstreut lagen mehrere Bänke, doch sie saßen genau auf der, dessen Straßenlampe ausgefallen war. Im dunkeln schaut es so aus, als würden sie auf nichts blicken und auch nichts denken, doch die Verkrampftheit des größeren stört diesen Eindruck.

Ganz im Gegenteil lehnt sich der Andere mit einem leichten Lächeln vor und verbirgt seine Hände in den Taschen seines langen Mantels. Er musste mindestens 20 sein, doch sein Gesicht zeigt eine aufkeimende Verspieltheit zusammen mit einer ausdruckslosen Augenpartie. Der Große presst seine Hände zusammen und spannt seine Arme an, als müsste er Druck loswerden. Ein wirklich unharmonisches Paar.

„Und was dann? Wenn es einfach aus ist weg, weg und nehmen es einfach für sich? Und einen Typen für ihre merkwürdige Sippe. Einen der schlimm ist, noch schlimmer als der Jetzige. Was dann? Was dann!? Dann ist es aus. Sie haben alles und wir haben versagt. Sollte ich überhaupt mitmachen? Ich will nicht mitmachen. Lass sie doch alles nehmen, ist nicht unser Problem, oder, oder? Was sagst du? Ist doch in Ordnung!?“

Das verspielte Lächeln des Mantelträgers hatte sich kein Stück verändert. Sein Atem glitt sichtbar weg von dem bauschigen Fell, den sein Mantel an der unteren Seite, den Ärmeln und besonders am Kragen hat. Seine Augenlider legen sich leicht müde ein kleines Stück runter.

„Ach komm schon, komm schon. Der Junge hat sich nun also „erhängt“ was heißt das schon? Reiner Zufall. Nichts als ein unbedeutender Zwischenfall, bestimmt. Und außerdem, was sind wir schon? Lachhaft, nichts. Du bist vielleicht etwas. Ich kann es kaum aushalten hier zu sitzen. Siehst du!?“ Hektisch blickt er nach links und rechts, in Erwartung von irgendwas, obwohl nichts kam und sie auch nichts erwarteten.

Lange, braune Locken fallen dem großen Mann übers Gesicht. Anscheinend ist das seine übliche Frisur. Zusammen mit den verängstigten vor Grauen erstarrenden Augen, die aus diesen Locken hervorschauen passt er eher in eine Irrenanstalt, als in einen Stadtpark.

Das Kragenfell regt sich als der Mantelträger aufsteht, noch immer die Worte seines Partners ignorierend. Kerzengerade, locker, Hände nun in den Hosentaschen und den Mantel zurück, sieht er geradeaus. Sämtliche Müdigkeit aus seinen Augen ist verschwunden, das ausdruckslose Gesicht mit dem zuckungslosen Lächeln an seinem Platz.



Run around - You or me

„Gehen wir.“ Mantel wehend geht er nach links los, ohne sich auch nur im Geringsten nach seiner Begleitung umzuschauen.

„Oh, manno.“ voller Hektik und mit ungelassenen Bewegungen versucht der Lockenkopf ihm zu folgen, ein Redeschwall von Einwänden, der sich von der Bank entfernt und immer leiser wird.

Lampen dämmern schwach. Grillen zirpen leise.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).